

Schlecht erreichbarer Wissenschaftsstandort

In Liechtenstein herrschen gute Bedingungen für Forschende, auch ohne Horizon Europe.

Aber eine jahrzehntealte Pendenz holt den Standort auch hier ein: das ungelöste Verkehrsproblem.

Daniel Bargetze

Der Hochschulverbund Liechtenstein lud zum zweiten Wissenschaftssymposium: einer kleinen, feinen Leistungsschau und Austauschplattform für die Private Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL), die Universität Liechtenstein und das Liechtenstein Institut.

In kurzweiligen «Science Slams» und einer Posterausstellung präsentierten die an den hiesigen Instituten tätigen Forscher ihre aktuellen Projekte.

Innovationschecks und Erasmus+

Katja Gey, Leiterin des Amtes für Volkswirtschaft, begrüsst die Anwesenden im Namen der Regierung und erläuterte einige Kooperationen und Unterstützungsmöglichkeiten, welche für Forschung und Innovation zur Verfügung stehen: Die Innovationsschecks, welche das Amt für Volkswirtschaft anbietet, die Förderung der Grundlagenforschung durch den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und den Österreichischen Wissenschafts-



Katja Gey konnte zahlreiche Gäste zum zweiten Wissenschaftssymposium begrüßen.



Bilder: Tatjana Schnalzger

fonds (FWF) sowie Erasmus+. Einzig bei dem jetzt laufenden europäischen Forschungs- und Innovationsrahmenprogramm «Horizon Europe» hat Liechtenstein sich entschieden, nicht mitzumachen. Dies stellt in

der Praxis jedoch keine grosse Herausforderung dar, wie in der anschliessenden Podiumsdiskussion deutlich wurde: Carmen Dahl sprach mit Claudia Seitz (Rechtsprofessorin an der UFL), Georges Baur

(Forschungsleiter Recht am Liechtenstein Institut) und Lindsay Howe (Assistenzprofessorin für Architektur und Gesellschaft) über «Forschung sichtbar machen», das Thema der Veranstaltung. Sie zeigten

auf, dass es über internationale Forschungsk Kooperationen mit anderen Hochschulen Möglichkeiten gibt, an Horizon Europe teilzunehmen und es darüber hinaus vielfältige Möglichkeiten gibt, an Finan-

zierungen zu gelangen. Auf die Frage, was man noch verbessern könnte, taten sich die Diskussionsteilnehmer mit Antworten schwer, doch aus dem Publikum kamen Vorschläge, welchen sie zustimmen: Einerseits gibt es immer wieder Unklarheiten zwischen den Sozialversicherungen in Liechtenstein und den Nachbarländern.

Andererseits ist der Wissenschaftsstandort Liechtenstein schlecht zu erreichen. Auch Spitzenforscher verschwenden ungerne Zeit im Stau.

Erfreut über das grosse Interesse

Die Organisatoren Christian Frommelt (Universität Liechtenstein), Barbara Gant (Private Universität im Fürstentum Liechtenstein) und Thomas Meier (Liechtenstein Institut) waren erfreut über das grosse Interesse, fanden doch mehrere Landtagsabgeordnete und viele Wissenschafts- und Forschungsinteressierte aus der Region den Weg in die UFL in Triesen, darunter auch Fürst Hans-Adam II.